

Inhalt:

Nachrichten

Fachgruppen

Personalien

Aufsätze

Rechtsfragen

Großregion

Messe

Museen stellen sich vor

Termine (siehe separates Blatt)

Impressum:

Saarländischer Museumsverband e. V.
Wilhelm-Heinrich-Straße 39
D-66564 Ottweiler
Tel.: 06824/8161
Fax: 06824/700505

e-mail: info@museumsverband-saarland.de
<http://www.museumsverband-saarland.de>

Redaktion:
M. Bender, Dr. E. Glansdorp,
N. Nix-Hauck, R. Raber, F. Steitz
Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des Presserechtes:
Rainer Raber
Druck: Repa-Druck, Ensheim

Sébastien le Prestre de Vauban (1633-1707) Zwei Ausstellungen und ein umfangreiches Rahmenprogramm zum Leben und Werk des Festungsbaumeisters Ludwig XIV.



Eine Ausstellung des Städtischen Museums Saarlouis, in der die vielen Gesichter des Ingénieur de France, Sebastien le Prestre de Vauban, dargestellt werden trägt den Titel „Vauban – Leben und Werk“ (30. März bis 26. August 2007). Vauban wird heute oftmals als eines der letzten großen Universalgenies bezeichnet, da er sich mit vielen Problem- und Frage-

stellungen verschiedenster Art befasste. Der Festungsbau stand natürlich im Mittelpunkt seiner Arbeit und bildet daher auch den Schwerpunkt dieser Ausstellung. Seinem Anspruch folgend, dass ein Soldat, der nur den Degen kennt zu nichts Großem fähig sei, veröffentlichte Vauban verschiedene Schriften zu Fragen der sozialen Verhältnisse in Frankreich, zur Ökonomie oder auch zur Außen- und Kolonialpolitik.

Die zweite Ausstellung mit dem Titel „Vauban – Festungsbauten in unserer Region (12. Oktober bis 12. Januar 2008 in Homburg) zeigt die zahlreichen Spuren Vaubans in unserer Region. Vauban-Städte aus der Großregion Saar-Lor-Lux Wallonien-Rheinland-Pfalz und dem Elsass stellen sich und ihr Vauban'sches Erbe in dieser Ausstellung vor. Die Ausstellung soll dazu anregen, das Erbe des Ingénieur de France selbst zu erkunden, das alleine zwischen Maas und Rhein Bautätigkeiten an rund 25 Festungen beinhaltet.



Abb.: Porträt Vauban, Reproduktion Städtisches Museum
Plan Festung Saarlouis, aquarrellierte Tuschzeichnung, um 1700

Personalien

Nachruf für Gerhard Adler

Zu unserem großen Bedauern muss die Geschäftsstelle den Tod von Herrn Gerhard Adler mitteilen. Der langjährige Vorsitzende des Vereins für Heimatforschung Wallerfangen e.V. ist am 16. November 2006 im Alter von 65 Jahren verstorben. Herr Adler hat sich insbesondere auch um den Saarländischen Museumsverband e.V. verdient gemacht. Er war nicht nur in die Vorbereitungen zur Gründung des „Verbandes Saarländischer Heimatmuseen (VSHM)“ e.V., wie der Saarländische Museumsverband e.V., vor seiner Umbenennung hieß, involviert, sondern auch einer der Gründerväter dieses Verbandes. Zudem hat er als erster Vorsitzender in der Verbandsgeschichte in der Übergangszeit zwischen Gründung des Verbandes bis zur ersten Wahlperiode die Geschicke des Verbandes geleitet. In der Nachfolgezeit hat er dem Verband in der Funktion als Beisitzer im Vorstand weiterhin seine Unterstützung zur Verfügung gestellt. Der Verband wird das Andenken an Herrn Gerhard Adler in dankbarer Erinnerung bewahren.

Neuer Vorstand des Saarländischen Museumsverbandes gewählt!



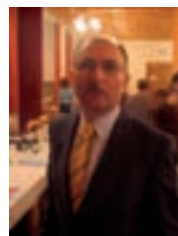
Während der Mitgliederversammlung am 7. Dezember 2006 im Missionshaus St. Wendel wurde der neue Vorstand gewählt. Frau Dr. Christel Bernard, die bisher das Amt der stellvertretenden Präsidentin innehatte, wurde einstimmig zur Präsidentin des Saarländischen Museumsverbandes gewählt. Auch das geschäftsführende Präsidiumsmitglied, Herr Rainer Raber, wurde einstimmig in seinem Amt bestätigt. Künftig wird

Frau Dr. Bernard den fachlichen und wissenschaftlichen Bereich des Verbandes übernehmen, Rainer Raber die Geschäftsführung, Management und den Kontakt zu anderen Verbänden und Organisationen außerhalb des Saarlandes. Diese Arbeitsteilung hatte sich im vergangenen Jahr bereits bewährt und soll nun fortgeführt werden.

Günther Britz wurde in seiner Funktion als Schatzmeister wiedergewählt. Im Vorstand neu ist Frau Jutta Backes-Burr, die bei der Stadt Tholey im Bereich Kultur und Tourismus zuständig ist. Daneben engagiert sie sich für die Johann-Adams-Mühle in Theley. Sie übernimmt das Amt der 1. Schriftführerin. 2. Schriftführer bleibt Herr Manfred Bender vom Verein Saarländisches Industriemuseum.

Danach erfolgte die Wahl der acht Beisitzer, die sich jeweils für ein Fachgebiet innerhalb des Verbandes in besonderer Weise einsetzen werden. Wiedergewählt sind: Gunter Altenkirch vom Museum für dörfliche Alltagskultur in Rubenheim (Volkskunde), Reimund Benoist vom Heimatmuseum Dörrenbach (Heimatkunde), Dr. Andreas Bettinger, Zentrum für Biodokumentation in Reden (Naturkundliche Museen), Dr. Edith Glansdorp, Ausgrabungen Wareswald und Heimatmuseum Neipel (Archäologie), Nicole Nix-Hauck, Städtische Galerie Neunkirchen (Kunst). Neue Beisitzer sind: Dr. Meinrad Maria Grewenig, Generaldirektor des Weltkulturerbe Völklinger Hütte, der seine langjährigen Erfahrungen mit Interregprogrammen im Rahmen der Science-Center-Bewegung in die interkulturelle Arbeit des Verbandes einbringen möchte. Gerd Schmitt, zuständig für Management und Öffentlichkeitsarbeit bei der Römischen Villa Perl-Borg möchte auch die Verbandsarbeit in diesen Bereichen unterstützen. Rosemarie Werle vom Uhrenmuseum in Püttlingen, die ebenfalls Erfahrungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit vorweisen kann, wird Ansprechpartnerin für die technikhistorischen Museen sein.

Aus dem Vorstand aus eigenem Wunsch ausgeschieden sind:



Michael Sander (Landesarchiv Saarbrücken), Manfred Nagel (Zollmuseum Habkirchen), Werner Steinmetz (Uhrenmuseum Püttlingen), Dr. Heribert Leonardy (Abenteuermuseum Saarbrücken).

Dirk Bubel seit 8. November 2006 neuer Vorsitzender des Vereins Saarländisches Künstlerhaus e.V.



Dirk Bubel gehört zu den Gründungsmitgliedern des Saarländischen Künstlerhauses (den Verein gibt es seit 1985).

Der 1955 geborene Saarländer studierte Soziologie und Sozialpsychologie an der hiesigen Universität. Er gründete 1976 den Kleinverlag Bernd

Schreiber Verlag, war Mitherausgeber der Literaturzeitschrift "Versuche; Saarländische Zeitschrift für Literatur und Graphik", Organisator von Lyrik-Plakataktionen und arbeitete als Redakteur, Werbetexter und Pressesprecher. Dirk Bubel gründete 1987 zusammen mit Marcella Berger und Annette Keinhorst das Saarländische Literaturbüro und war von 1989 bis 1997 als Redakteur bei den Saarbrücker Heften tätig. Seit 1989 ist er ein wichtiger Ansprechpartner für Kulturinstitutionen in seiner Funktion als Projektberater bei der Arbeit und Kultur Saarland GmbH, einer gemeinnützigen Einrichtung, die bei Projektmitteleinträgen sowie bei der Arbeit im Personal- und Verwaltungsbereich unterstützt.

Dirk Bubel ist seit 1979 Mitglied im Saarländischen Schriftstellerverband. Er hat verschiedene Buchpublikationen wie z. B. J. Albers/ U. Blaß/ D. Bubel/ H. Glaser (Hrsg.): „Saarbrücken zu Fuß. 17 Stadtteilrundgänge durch Geschichte und Gegenwart.“ VSA-Verlag, Hamburg 1989; D. Bubel/ D. Heinz/ G. Kiefer (Hrsg.) „Saarbrücken gebaut, zerstört, wiedererstanden“ Verlag: Betulius 1996 oder „Werner Reinert: Einmal war die Erde Ohr. Gedichte“ D. Bubel, H. Gätje (Hrsg.), Verlag: Gollenstein, 2004, herausgegeben.

Das Saarländische Künstlerhaus ist ein Zusammenschluss von Bildenden und Angewandten Künstlern, Schriftstellern und Kulturrenthusiasten. Der als gemeinnützig eingetragene Verein hat mehr als 200 Mitglieder, davon sind 151 Künstler bzw. Schriftsteller. Das in Selbstverwaltung geführte Künstlerhaus wird finanziell von

der saarländischen Landesregierung getragen. Der Verein ist 1985 gegründet worden.

Das Saarländische Künstlerhaus ist ein lebendiger Ort des Austausches zwischen den Künstlern und Schriftstellern. Es ist ein offenes Haus für Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst und Literatur mit dem Fokus auf Experimentelles. Die Aufgabe des Künstlerhauses ist es, der saarländischen Kunst ein Forum zu geben und saarländische KünstlerInnen in Kontakt zu bringen mit der überregionalen und internationalen Kunstszene.

Beständeübersicht des Landesarchivs Saarbrücken im Internet

Seit Oktober 2006 ist die Online-Version der Beständeübersicht freigeschaltet und damit für jedermann zugänglich. Das Landeshauptarchiv Koblenz und die Landesarchive Speyer und Saarbrücken haben sich zu einem gemeinsamen Internet-Portal zusammengeschlossen. Allen an der Geschichtsforschung interessierten Laien und Profis ist es nun möglich, sich jederzeit über Art, Umfang, Laufzeit, Inhalt oder Findmittel der im Landesarchiv verwahrten Geschichtsquellen zu informieren. Das Portal ist über die Internetseite www.archivesl.de und über die Internetseite des Landesarchivs www.landearchiv.saarland.de

Fortbildung

Das Seminar „**Die Entdeckung der Einzigartigkeit – Ausstellungsgestaltung als Markenbildung**“ vom 6./7. November im Saarländischen Künstlerhaus in Saarbrücken wurde von zehn Personen besucht, davon waren vier Teilnehmer aus dem Saarland. Die Referenten Peter Bürger (Wuppertal) und Christian Kohlmann (Berlin) betonten die Notwendigkeit für Museen sich über ihre Einzigartigkeit im Klaren zu werden, das eigene Profil herauszuarbeiten um so - gleich einer „Marke“ auf dem „Kultur-/ Freizeit- bzw. Museumsmarkt“ wahrgenommen zu werden. Beispiele aus der Praxis zeigten, wie sich die Markenbildung in der Ausstellungsgestaltung niederschlägt.



Der Spruch „**Klappern gehört zum Handwerk**“ ist bestens bekannt, doch was muss beachtet werden, damit eine Pressemitteilung auch ihr Zielpublikum erreicht? Wie ist eine Pressemeldung aufzubauen? Wie ein Artikel? Viele Fragen und die passenden Antworten gab es in dem von Dr. Hans Scheurer (Hürth) im Hotel Mercure in Saarbrücken am 20./21. November durchgeführten Seminar mit dem Titel „Bausteine zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Museum Teil 1“. Achtzehn Personen, davon allein acht aus dem Saarland machten von dieser Schulung Gebrauch, um die Öffentlichkeitsarbeit ihres Museums professioneller zu gestalten.



Auch im Jahr 2007 bietet der Saarländische Museumsverband in Kooperation mit dem Fortbildungszentrum Abtei Brauweiler zwei Seminare zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an. Da die Veranstaltungen bundesweit ausgeschrieben werden und das Platzkontingent des Saarländischen Museumsverbandes dadurch bei beiden Veranstaltungen begrenzt ist, bitten wir um schnellstmögliche Anmeldung. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, deren Häuser Mitglied im Verband sind, kostenlos. Die Vergabe der Plätze erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldung. (Saarländischer Museumsverband, Tel. 06824/8161).

„**Mediale Visitenkarten**“. **Journalistische Texte in der Museumsarbeit. Bausteine zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Museum 02**

Termin: 26./27. April 2007

Ort: Hotel Mercure, Saarbrücken

Dozent: Dr. Hans Scheurer, Kultur & Kommunikation GmbH Hürth b. Köln

Themenschwerpunkte des ersten Seminars im November 2006 waren Aufbau und Pflege von Medienverteilern, die Erstellung von Basisinstrumenten wie Pressemappen und Pressemeldungen sowie die Durchführung einer Pressekonferenz. Dabei wurden Praxishilfen wie Checklisten, Zeitpläne und Mustervorlagen zur Verfügung gestellt.

Dieses nun folgende Seminar widmet sich Themen wie Journalistenpflege, Umgang mit Rundfunk und TV, Kommunikation in Krisensituationen bis zur Entwicklung eigener Kommunikationsmittel wie Pressedienste und Medien-Newsletter.

„**Gegen Streuverluste und Redundanzen! Oder: Kommunikationsmittel wirkungsvoll bündeln und gezielt einsetzen. Bausteine zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Museum 03**

Termin: 13./14. September 2007

Ort: Hotel Mercure, Saarbrücken

Dozent: Dr. Hans Scheurer, kultur & kommunikation GmbH

Auch die Arbeit von Kunst- und Kulturvermittlern wird nicht mehr ausschließlich an der Qualität ihrer Arbeit oder dem effizienten Mitteleinsatz gemessen, sondern auch am Bekanntheitsgrad und dem Erfolg in der Öffentlichkeit und in den Medien. Das qualitativ Hochwertige ist jedoch nicht zwangsläufig das Öffentlichkeitswirksame; manche Themen besitzen bekanntlich nur einen begrenzten Publikums- und Unterhaltungswert.

In solchen Situationen greifen die Instrumente einer professionellen PR- und Öffentlichkeitsarbeit,

die die gesamte Kommunikation einer kulturvermittelnden Institution strategisch bündeln und ausrichten. In diesem letzten von drei aufeinander folgenden Seminaren liegt der Schwerpunkt auf Konzeptentwicklung und Erfolgskontrolle.

Literatur

Paul Burgard/Luswig Linsmayer (Hg.): **Jakobswege an Saar, Blies und Mosel**. Wanderführer für die Region. ECHOLOT Saarbrücken 2006. 192 Seiten, vierfarbig, broschiert, zahlreiche Abbildungen mit ca. 75 Fotografien; 9,80 €; ISBN: 3-980855651 (Neuerscheinung des Landesarchivs)

Storb, Gerhard: **Die Einwohner im Bereich der alten Pfarrei Dirmingen**. Eine genealogische Sammlung unter Berücksichtigung der Orte Dirmingen und Berschweiler sowie der zeitweise und teilweise zugehörigen Orte Wustweiler, Hosterhof, Weilerhof und Uchtelfangen. 860 Seiten mit ca. 3700 Familienblöcken; 35 €; Herausgeber: Förderkreis für Heimatkunde und Denkmalpflege Eppelborn. Vertrieb: Hans Günther Maas, Uchtelfanger Str. 2a, 66571 Eppelborn.

Bost, Reinhold: **Eppelborn im Wandel der Zeit**. Ein Bildband zur Entwicklung Eppelborns im 20. Jahrhundert. 120 Seiten mit ca. 150 Bildern; 19,90 €. Herausgeber: Förderkreis für Heimatkunde und Denkmalpflege Eppelborn. Vertrieb: Reinhold Bost, Matzenberg 35b, 66571 Eppelborn.

Fachgruppen

Innerhalb des Saarländischen Museumsverbandes haben sich sogenannte Fachgruppen gebildet, die den fachlichen Austausch unter den Museen ermöglichen und fördern. Für jeweils einen Themenschwerpunkt gibt es einen Fachgruppensprecher, der einerseits Ansprechpartner für die Museen und andererseits Kontaktperson für die Geschäftsstelle des Museumsverbandes ist. Die Fachgruppensprecher stehen den Mitgliedern für fachliche und verbandsrelevante Fragen zur Verfügung. Die Mitglieder werden gebeten von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

In vorliegender Ausgabe stellt sich vor:

Nicole Nix-Hauck, Vorstandsmitglied im Saarländischen Museumsverband und Fachgruppensprecherin für den Bereich Kunst.



Nicole Nix-Hauck studierte Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft in Saarbrücken und ist seit 1991 Leiterin der Städtischen Galerie Neunkirchen, der ehemaligen Galerie im Bürgerhaus. Mit jährlich vier bis sechs Wechsausstellungen realisiert die Städtische Galerie Neunkirchen ein medienübergreifendes Ausstellungsprogramm zeitgenössischer Kunst. Das Programm orientiert sich am breiten Spektrum aktueller internationaler Kunsttendenzen und bietet auch ein Forum für namhafte Künstler aus der Region. Seit vielen Jahren hat die Fotografie einen festen Platz in der Städtischen Galerie Neunkirchen. Konzeptionelle Fotokünstler von internationaler Bedeutung, aber auch vielversprechende Newcomer sind regelmäßig vertreten.

Nicole Nix-Hauck gehört seit 2003 dem Vorstand des SMV an und vertritt dort als Fachgruppensprecherin den Bereich Kunst. Die Fachgruppe Kunst trifft sich seit 2003 mehrmals im Jahr, wodurch kontinuierliche fachliche Kontakte und Informationsgelegenheiten für die Mitglieder gewährleistet sind. Vor allem die Vertreter der kleineren Häuser schätzen diese Möglichkeit des Austauschs unter Kollegen. Absprachen von Ausstellungsterminen oder gegenseitige Unterstützung durch den Verleih von Ausstellungshilfen und Geräten werden so beispielsweise erleichtert. Im Mittelpunkt der jüngsten Treffen der Fachgruppe Kunst stand die gemeinsame Konzeption der Messepräsentation bei den Museumswelten. (Kontakt: Städtische Galerie Neunkirchen, Tel. 06821/29006-21)

Ausstellungen

Stefan Moses - Porträtphotographie

25. Februar bis 15. April 2007

Museum St. Ingbert

Vielfach ausgezeichnet und publiziert, zählt das umfangreiche und bis heute nicht abgeschlossene fotografische Werk von Stefan Moses zu den herausragenden Erscheinungen der deutschen Fotografie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Neben seinen Reportagen für Zeitschriften wie Revue und magnum und seit 1960 für den Stern blieb er dem Porträt als fotografische Gattung und als facettenreiches psychologisches Abbild bis heute treu.

Deutschland und die Deutschen sind seit mehr als einem halben Jahrhundert das große Thema von Stefan Moses. Mit seinen Reportagen und Bildgeschichten, vor allem aber mit seinen konzeptuell angelegten Porträtzyklen – von Politikern, Künstlern, Literaten, Geisteswissenschaftlern und unbekanntem Bürgern in allen Teilen der Republik - ist er zum eigentlichen Chronisten und Porträtisten der deutschen Nachkriegsgesellschaft geworden. Die Liste der von Moses Porträtierten liest sich wie das who is who der deutschsprachigen Geistes- und Kulturrelite: Theodor W. Adorno, Ingeborg Bachmann, Georg Baselitz, Joseph Beuys, Ernst Bloch, Heinrich Böll, Willi Brandt, Otto Dix, Tilla Durieux, Günther Grass, Marianne Hoppe, Walter Jens, Erich Kästner, Thomas Mann, Gerhard Richter und viele andere.



Foto © Stefan Moses
Ernst Bloch und Hans Mayer, Tübingen 1963

Mit rund 180 Aufnahmen zeigt das Museum Sankt Ingbert sechs Kapitel der Stefan Moses Retrospektive, die das umfangreiche Porträtwerk des bedeutenden deutschen Fotografen in den Blick nimmt.

Konzeption und Organisation: Fotomuseum im Münchner Stadtmuseum in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut und mit Unterstützung der Anton Stankowski-Stiftung.

Metamorphosen

Europäische Landschaften zwischen Industrie und Natur – Fotografien von Thomas Wolf

28. Januar – 6. Mai 2007

Museum Haus Ludwig, Saarlouis

Die Ausstellung zeigt in monumentalen Fotografien von Thomas Wolf den Wandel von Industrie- und Festungsanlagen. Die Bilder laden dazu ein, die Themen „Industrie“ und „Festungsanlagen“ neu zu erleben und zu entdecken. Dabei werden bekannte und unbekannte Orte aus der Großregion mit Bildern aus Spanien und England konfrontiert. Dieser europäische Dialog



Thomas Wolf, Forth Rail Bridge (GB), 2006

lässt Gemeinsamkeiten und Unterschiede in neuen Seherlebnissen erfahren.

Eine Ausstellung zu „Luxemburg und Großregion Kulturhauptstadt 2007“

Vernissage am 28. Januar 2007 um 11 Uhr.

Thomas Wolf ist anwesend.

Museumswelten 2007

9.2. bis 11. 2. 2007

Messegelände Saarbrücken

Wie bereits berichtet, werden die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Museen auf informative und unterhaltsame Weise ihre Häuser und Sammlungen vorstellen. Neben der Präsentation der Museen gibt es ein Schwerpunktthema, dem ein Kongress am Vortag der Messe – am 8. Februar – gewidmet sein wird:

„Portale – Der digitale Zugang zum kulturellen Erbe in Europa“

Im Rahmen der Veranstaltung werden verschiedene Internetportale vorgestellt, die jedem Internetnutzer ermöglichen, sich regionale, überregionale und europäische Sammlungen anzuschauen.

Als Moderatoren haben Frau Monika Hagedorn-Saupe vom Institut für Museumsforschung in Berlin und Herr Thilo Martini vom Rheinischen Museumsamt ihre Teilnahme zugesagt.

Programm

**Donnerstag, 8. Februar 2007,
11.00 – 18.00 Uhr, Hotel Mercure,
Saarbrücken**

11:00 Uhr	Begrüßung
11:15 Uhr	Ansprache zu „Kulturhauptstadt 2007“
11:30 - 12:00 Uhr	www.museumsverband-saarland.de - Das Internetportal für Museen und Kultur im Saarland (B. Lehmann und P. Werder, Berlin)
12:00 – 13:00 Uhr	Mittagspause
13:00 – 13:30 Uhr	www.plurio.net Kulturportal der Großregion Saarland, Rheinland-Pfalz, Luxemburg, Lothringen, Wallonien
13:30 – 14:00 Uhr	REMUS Internetportal der Museen in der Großregion Saarland, Rheinland-Pfalz, Luxemburg, Lothringen, Wallonien
14:30 – 15:00 Uhr	www.opal-niedersachsen.de Internetportal der Kulturschätze Niedersachsens
15:00 – 15:30 Uhr	Kaffeepause
15:30 – 16:00 Uhr	DIGICULT Internetportal der Museen in Schleswig-Holstein
16:00 – 16:30 Uhr	BAM-Projekt

Internetportal für Bibliotheken, Archive, Museen

16:30 – 17:00 Uhr MICHAEL-Projekt Multilingual Inventory of Cultural Heritage (mehrsprachiges Internetportal digitaler Bestände und Sammlungen zum kulturellen Erbe in Europa)

17:00 – 18:00 Uhr Diskussion Moderation Frau Monika Hagedorn-Saupe (Stellvertr. Leiterin des Instituts für Museumsforschung, Berlin) und Thilo Martini, (Landschaftsverband Rheinland und Sprecher der Fachgruppe Dokumentation im Deutschen Museumsbund)

Museumspädagogik

**Kinder führen Kinder
Ein erfolgreiches Projekt im Saarländischen Schulmuseum**

Der erste Ernstfall ereignete sich am 7. Mai 2006. Obwohl der Lehrgang zum Kinderführer noch nicht abgeschlossen war, fühlten sich Anna und Katharina so sicher, dass sie gemeinsam ihren ersten Versuch einer Museumsführung wagten. Angemeldet hatte sich eine gemischte Gruppe mit 15 Erwachsenen und 7 Kindern zwischen sechs und elf Jahren; die Organisatorin hatte dem Vorschlag der Museumsleitung zugestimmt, die Führung in zwei Parallelgruppen durchzuführen, die Kinder von zwei der neuen Kinderführer, die Erwachsenen von dem ursprünglich vorgesehenen Museumspädagogen betreuen zu lassen. Der Versuch war ein voller Erfolg – mit der kleinen Einschränkung, dass die Neugier immer wieder einzelne Erwachsene in den Raum lockte, in dem gerade die Kindergruppe agierte. Am 16. Mai 2006 erhielten sieben Mädchen und fünf Jungen ein Zeugnis, das ihnen die regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an dem Lehrgang zum Kinderführer im Schulmuseum bestätigte und ihnen die Möglichkeit einräumte, im Schulmuseum Führungen für Kinder anzubieten. Der Weg dahin hatte Ende 2005 begonnen.



Überlegungen zur Konzeption

Ein Schulmuseum sieht sich als pädagogisches Museum besonders herausgefordert, seiner Vermittlungsaufgabe einen hohen Stellenwert beizumessen. Das differenzierte museumspädagogische Konzept des Saarländischen Schulmuseums wird immer wieder auf seine Aktualität und seine Tragfähigkeit überprüft, modifiziert und erweitert. Angeregt von den Ausstellungsführungen durch Jugendliche im Hygienemuseum in Dresden wurden 2005 erste Überlegungen angestellt, ob es sinnvoll und praktikabel sein könnte, Kindergruppen durch Kinder im Museum betreuen zu lassen. Es war schnell klar, dass es dabei nicht um die Führung von Schulklassen gehen konnte; dabei spielte nicht nur der organisatorische Grund eine Rolle, dass die ca. 300 Schulklassen, die das Museum jährlich besuchen, zum größten Teil am Vormittag erscheinen, wenn die Kinder des Führungsteams selbst die Schulbank drücken. Ihr Einsatz war jedoch möglich im Rahmen der Kindergeburtstage, die seit Jahren im Museum arrangiert werden können, bei gemischten Gruppen mit einem entsprechenden Anteil an Kindern und als selbstständiges Museumsangebot am Nachmittag. Das Alter der Kinder sollte zu Beginn des Projekts möglichst nicht höher als zwölf Jahre sein, damit der Anspruch „Kinder führen Kinder“ eine Weile erfüllt würde und sich der große Vorbereitungsaufwand lohne. Da sich die Museumsführerrolle nicht nur auf eine thematisch begrenzte Sonderausstellung, sondern auf das gesamte inhaltliche Spektrum der Dauerausstellung erstrecken würde, war eine umfassende Vorbereitung unerlässlich. Das wäre in einem Kompaktkurs während der Schulferien nicht zu erreichen gewesen, deshalb entschlossen wir uns zu einem Lehrgang mit einem wöchentlichen Treffen, der sich über drei bis vier Monate ausdehnen konnte. Mädchen und Jungen sollten möglichst in einem ausgewogenen Verhältnis vertreten sein. Aus organisatorischen Gründen

war es sinnvoll, dass die Teilnehmer von einer Schule kommen.

Organisatorische Vorbereitung

Im Januar 2006 gewannen wir in einem Gespräch mit der Schulleitung des Ottweiler Gymnasiums die Bereitschaft zur Mitarbeit. Zwei Lehrer in zwei sechsten Klassen stellten Zeit zur Verfügung, um den Schülern das Projekt vorzustellen und erste organisatorische Fragen zu klären. Das Interesse war in den beiden Klassen sehr unterschiedlich, aber weit höher, als von uns erwartet. Bei den Vorüberlegungen waren wir von einer optimalen Teilnehmerzahl von acht Schülern ausgegangen. Aus ursprünglich über zwanzig Interessierten wurden nach Terminabsprachen, Offenlegung der Anforderungen, Zustimmung der Eltern usw. zwölf Teilnehmer, sieben Mädchen und fünf Jungen. In einem Elternbrief wurde das Projekt beschrieben und auf die zu erwartenden positiven Auswirkungen auf die Kinder hingewiesen: „...Die jungen Museumsführer werden nicht nur einen Gewinn an kulturgeschichtlichem Wissen, sondern auch an sprachlicher Gewandtheit und Selbstbewusstsein erwerben.“ Beigefügt war eine Einverständniserklärung, die unterschrieben zum ersten Treffen mitzubringen war.

Der Lehrgang

Das Ziel des Lehrgangs lässt sich auf folgende Formel bringen: Vermittlung des nötigen Sachwissens, praktischer Fertigkeiten und methodischer Fähigkeiten, um im Rahmen der eigenen Führungskonzeption flexibel und lebendig eine mindestens einstündige Museumsführung mit Kindern von etwa sieben bis zwölf Jahren durchzuführen. Dieses Ziel sollte in zehn Samstagskursen von zwei bis drei Stunden und ergänzenden Vor- und Nachbereitungen erreicht werden. Da die Teilnahme freiwillig und ein Ausscheiden jederzeit ohne Folgen möglich war, konnten nur eine große Motivation und ein abwechslungsreicher Kursverlauf einem möglichen Auflösungsprozess entgegen wirken.

Als wichtige Motivationselemente stellten sich heraus:

Dadurch, dass die Teilnehmer auch die Bereiche des Museums kennen lernen, die dem Publikum verschlossen sind und Zutritt zu den Betriebszeiten – also auch außerhalb der Öffnungszeiten – gewährt wird, entsteht das Gefühl der Zugehörigkeit.

Jede Arbeitsphase wird fotografisch dokumentiert; in der folgenden Sitzung erhält jedes Kind zwei bis drei Bilder, auf dem es selbst bei einer Aktion zu sehen ist.

Der einzelne Kurs gliedert sich in mehrere Arbeitsphasen, um dem Aufkommen von Langlebigkeit entgegen zu wirken.

Im Rahmen des Kursbausteins „Objektkunde“ dürfen die Kinder mit Archivhandschuhen auch wertvolle Objekte anfassen und studieren; das Besondere dieser Erfahrung ist ihnen durchaus bewusst.

Aufgaben können nach Wunsch alleine oder in Gruppen bis zu drei Kindern angegangen werden, um für eher schüchterne Kandidaten die Hemmschwelle zu senken.

Das Motivationskonzept scheint tragfähig gewesen zu sein, wider Erwarten hielten alle durch, und nur in ganz wenigen Fällen wurde die Teilnahme wegen Krankheit oder anderer Verpflichtungen abgesagt.

Die Kurseinheit begann in der Regel mit der Erarbeitung eines inhaltlich geschlossenen Museumsteils, wie dem historischen Schultornplatz oder dem Bereich, der der Geschichte des Schreibens gewidmet ist. In den ersten beiden Sitzungen erfolgte dies durch den Kursleiter in der Weise, dass auch führungsmethodische Aspekte beachtet und thematisiert wurden. Danach übernahmen einzelne Teilnehmer, die sich auf der Grundlage von eigens dafür erarbeitetem Material und Studien im Museum vorbereitet hatten, diesen Part.

Bei der anschließenden Besprechung solcher Darbietungen wurde zunehmend der Präsentationsstil bedacht, so dass diese sich nach und nach zu Modulen für eine Gesamtführung entwickelten.

Als nächste Phase schloss sich in der Regel eine praktische Übung an, z.B. der Umgang mit Schiefertafel, Griffel und Schwamm, das Schreiben mit der Gänsefeder oder der Gebrauch von Stilus und Wachstafel. Die Kinder konnten sich entsprechendes Material ausleihen, um zu Hause weiter zu üben.



Nach einer Erfrischungspause folgte die Objektkunde. Die Mädchen und Jungen wurden mit Archivhandschuhen ausgestattet und erhielten jeweils zu zweit ein Objekt aus einem bestimmten Sammlungsgebiet, z.B. Kupferstiche des 18.

Jahrhunderts mit Unterrichtsdarstellungen. Neben dem korrekten Umgang mit Originalen ging es auch um erste analytische Aspekte. Nach und nach wurde diese Phase zu einem Akt entdeckenden, forschenden Lernens, angestoßen durch die Aufforderung: Versucht herauszufinden, was es für ein Gegenstand ist, wozu er gedient haben könnte, wie man damit ursprünglich umgegangen ist, aus welcher Zeit er stammen könnte, was man daran bei einer Führung erklären oder demonstrieren könnte. Jede Partnergruppe trug ihre Vermutungen und Erkenntnisse vor, es wurde gefragt oder ergänzt, der Kursleiter konnte weiterhelfen, korrigieren und das Ergebnis in den schulgeschichtlichen Zusammenhang stellen.

Zur Vorbereitung der siebenten Kurseinheit gab es die Aufgabe, für sich alleine oder mit einem Partner/einer Partnerin ein Führungskonzept zu entwerfen. Die inhaltliche Fülle des Schulmuseums macht eine Auswahl und Schwerpunktbildung notwendig, der Einstieg kann an mehreren Punkten erfolgen, von den möglichen museumspädagogischen Aktionen können im vorgegebenen zeitlichen Rahmen höchstens drei umgesetzt werden, persönliche Neigungen dürfen eingebracht, die gesamte Ausstellung soll jedoch nicht aus den Augen verloren werden. Die Präsentation der Konzepte erfolgte in den drei letzten Sitzungen in einem Wechsel aus Bericht und Demonstration. In dieser Zeit wurden die Kursteilnehmer auch ermutigt, Freunde und Verwandte zu Probe- und Übungsführungen einzuladen, die an allen Öffnungstagen bei freiem Eintritt erfolgen konnten. Davon haben alle bis zum Abschluss des Kurses Gebrauch gemacht.

Führungsplanung: *Wo beginnen wir? Wie verläuft der Weg? Wie teilen wir die Zeit ein? Wo geben wir Erklärungen, wo lassen wir die Besucher selbst erkunden? Welche Aktionen, welche Demonstrationen sollen eingebaut werden – welches Material benötigen wir dazu – wo wird es deponiert – tragen wir es mit uns? Gegebenenfalls Rollenverteilung zwischen den Partnern*

Durchführung: *Begrüßung, sich vorstellen, Hinweis auf das Programm*

Sprache: laut genug, deutlich, nicht zu schnell

Stellung: selbst so, dass nichts verdeckt wird, Gruppe so, dass alle sehen können, was gezeigt wird

Nicht langweilig: Wechsel von Vortrag, Demonstration, Aktion, Selbsterkundung; für Kinder Suchaufgaben, Einblenden eigener Erfahrungen, Geschichten oder Anekdoten (auch von Oma und Opa) einflechten, Schülerstreiche aus früherer Zeit

Besucher zu Fragen ermutigen

Deutlicher Abschluss mit Dank und Abschied

Auf eine Abschlussprüfung wurde verzichtet, da der Kursleiter bei der überschaubaren Teilnehmerzahl und dadurch, dass alle immer wieder gefordert waren, einen guten Einblick in das Wissen und die Fähigkeiten der Kinder gewinnen konnte. Unter den Mindestanforderungen lag niemand, und weil sie sich auch selbst auf der Grundlage ihrer Erfahrungen bei den Probeführungen einer Ernstsituation gewachsen fühlten und bereit waren – der größere Teil im Zweierteam – eine Führung zu gestalten, konnten alle in den Kreis der Kinderführer einbezogen werden.



Im Rahmen einer kleinen Feier, zu der Eltern, Freunde, der Direktor des Gymnasiums, zwei Lehrer und die Presse eingeladen waren, erhielten die jungen Museumsführer ihr Zeugnis und als Anerkennung zwei Bücher. Für die Gäste war eine Fotoausstellung aufgebaut worden, die den gesamten Kursverlauf dokumentierte.

Praxis und erste Erfahrungen

Bei jeder ersten Führung war der Kursleiter selbst anwesend, hielt sich jedoch im Hintergrund, um einerseits in einer unvorhergesehenen schwierigen Situation als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen, andererseits aber Vertrauen in die Fähigkeiten der Schüler zu signalisieren. Nach der Führung stand er zu Bericht und Gespräch bereit.

Bei den sonntags angebotenen speziellen Kinderführungen gab es zwei im Vorfeld nicht beachtete Herausforderungen: Mit Kindern der anvisierten Altersgruppe kamen nicht selten jüngere Geschwister im Vorschulalter. Die davon betroffenen Kinderführer reagierten erstaunlich flexibel, indem sie den Kleinen beispielsweise statt Tinte und Feder eine Schiefertafel und Griffel anboten oder den älteren Bruder zu einer Art Hilfslehrer für die kleine Schwester ernannten. Es kam auch immer wieder vor, dass die

Erwachsenen, die die Kinder gebracht hatten, oder auch andere Museumsbesucher als Zuschauer der Kinderführung folgten, allerdings nach Rückfrage und Zustimmung der jungen Führer, die den Wunsch nie verweigerten.

Bei einigen war nach kurzer Praxis das Selbstvertrauen erstaunlich entwickelt; einmal war das Angebot einer Kinderführung ohne Nachfrage geblieben. Die zwölfjährige Katharina begann – leicht enttäuscht – ihr vorbereitetes Material zurückzuräumen. Einige erwachsene Besucher kamen darüber mit ihr ins Gespräch und erfuhren von der ausgefallenen Kinderführung. Auf die Frage, ob sie statt der Kinder nicht die fünf Erwachsenen führen wolle, kam ein spontanes: „Warum nicht?“ Nach über einer Stunde verabschiedete sich Katharina von den staunenden und sehr zufriedenen Besuchern. Zwei Mädchen haben inzwischen in Absprache mit der Schulleitung an ihrer Schule Führungsangebote für Mitschüler organisiert und durchgeführt. Leider kann nicht jede Nachfrage nach einer Führung durch Jungen oder Mädchen erfüllt werden, da deren zeitliche Belastung während der Schulwoche zuweilen groß ist oder die Fahrt aus einem der umliegenden Orte von und zum Museum nicht zu organisieren ist. Für Frühjahr 2007 ist eine Nachschulung geplant, um die Kinder der Führungsgruppe mit der vorgesehenen Sonderausstellung vertraut zu machen. Dem Schulmuseum liegen Interessebekundungen weiterer Kinder, z.T. jüngerer Geschwister, an einer Ausbildung und Mitwirkung vor. Wir haben sie vorläufig auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet, um die Akteure der bestehenden Gruppe nicht zu selten zum Zug kommen zu lassen. Abschließend kann festgestellt werden, dass sich der große in das Projekt „Kinder führen Kinder“ investierte Aufwand gelohnt hat und das Schulmuseum bemüht ist, daraus eine bleibende Einrichtung zu machen.

Text: Horst Schiffler

Museen im Saarland

Städtisches Museum Saarlouis



Am Rande der Saarlouiser Altstadt trifft der Besucher auf ein Gebäude, das durch seine enorme Größe so gar nicht in die Enge und zu den kleinen Häusern der umgebenden Gassen zu passen scheint. Ähnlich einer hohen Stadtmauer bildet die rund 180 Meter lange Kaserne VI einen Abschluss an der Südseite der Altstadt. Doch lag sie, von der Stadtseite her gesehen, noch direkt vor der „Mauer“, oder genauer gesagt, vor dem Wall, der ehemaligen Festung Saarlouis. Die ungewöhnliche Lage dieser Kaserne ist begründet in dem Bestreben, in der Enge der Festung, den zur Verfügung stehenden Raum optimal zu nutzen. Es ist bereits die zweite Kaserne an dieser Stelle. Zwischen 1866 und 1869 wurde hier für die preußische Garnison der französische Vorgängerbau durch eine neue Infanterie-kaserne ersetzt. Die Kaserne VI beheimatete für viele Jahre das 4. Rheinische Infanterieregiment Nr.30 Graf Werder.

Die Zeiten der Festung und auch der militärischen Nutzung der Kaserne VI sind lange vergangen. Heute wird das Gebäude vielfältig genutzt. Neben der Polizeiinspektion und der Stadtbibliothek ist hier auch das Städtische Museum Saarlouis untergebracht. Die Kreuzgewölbe der im klassizistischen Stil errichteten Festungskaserne bilden einen passenden Rahmen für ein stadt- und regionalgeschichtliches Museum einer ehemaligen Festungsstadt.

Das Museum versteht sich nicht „nur“ als stadtgeschichtliches Museum. Die Entstehung und die Entwicklung der Stadt sind zu sehr unmittelbar mit der wechselvollen Geschichte der Region verbunden, als dass sich das Städtische Museum auf die reine Kommunalgeschichte beschränken könnte. Das Museum versucht, Einblicke in verschiedene Aspekte der Geschichte der Stadt und der Region Saarlouis, der Saargegend und Lothringens zu vermitteln. Es beherbergt ein großes Repertoire kulturhistorischer und geschichtlicher Exponate.

Das Städtische Museum Saarlouis kann im Jahr 2007 auf 80 Jahre eigene Geschichte zurückblicken. Viele wertvolle Gegenstände, Bilder und Dokumente kamen in den zwanziger Jahren dank der Spenden- und Sammelfreudigkeit der im Heimatverein organisierten Bürger in das Heimatmuseum Saarlouis, das am 01. Oktober 1927 in den Räumen der Kaserne VI eröffnet wurde. Der Stadtrat Saarlouis hatte bereits drei Jahre zuvor, am 07. November 1924, die Einrichtung eines Heimatmuseums beschlossen.

(Anmerkung des Autors: Wir in Saarlouis wissen zwar, dass das Städtische Museum damit eines der ältesten Museen im Saarland ist, aber nicht, ob es eventuell auch das Älteste sein könnte. Da auch der Saarländische Museumsverband nicht mit Sicherheit sagen konnte, welches Museum im Land denn diesen, nennen wir ihn mal „Ehrentitel“ tragen darf, möchte ich nun die Gelegenheit nutzen und versuchen, diese Frage eventuell zu klären. Ich bitte daher alle Verantwortlichen, deren Museum vor dem 1. Oktober 1927 eröffnet wurde, eine entsprechende Information zu übermitteln. Ich hoffe, in einer der nächsten Ausgaben über das Ergebnis berichten zu können.)

Nach dem 2. Weltkrieg wurden die geretteten Bestände im wiedereröffneten Heimatmuseum (Oktober 1955) gezeigt. Im Oktober 1975 zog das Museum in andere Räume innerhalb der Kaserne VI um. Im Jahr der 300-Jahr-Feier der Stadt 1980 kamen die repräsentativ gestalteten Räume im 2. Obergeschoss hinzu. Seither verfügt das Städtische Museum über rund 1.300 m² Ausstellungsfläche.

Viele kulturhistorisch und geschichtlich interessante Exponate aus dem Raum Saarlouis werden im Rahmen spezieller Ausstellungen gezeigt. Diese 24 „Kompositionen“ sollen nicht nur Neugier wecken, sondern auch Interesse und Verständnis für die Landschaft, die Kultur und die Geschichte unseres Raumes bewahren und anregen. Bei einem Rundgang durch das Städtische Museum erkennt der Besucher, dass der Begriff „Geschichte“ nicht auf nur die politische und staatliche Entwicklung reduziert werden kann. Vielmehr wird durch die Vielfalt der Ausstellungen deutlich, dass Geschichte auch z.B. Aspekte der Wirtschaft, des Handwerks, des Sozial- und Gemeinwesens oder auch von Kunst und Kultur beinhaltet.

Ein Schwerpunkt des Hauses liegt natürlich auf der Entstehung und Entwicklung der Festung Saarlouis und der Stadt Saarlouis. Anhand zahlreicher Karten, Stiche, Urkunden und Modelle kann der Besucher die Geschichte der Stadt des Sonnenkönigs nachvollziehen.



Stets große Beachtung finden dabei das Modell der Festung, mit dessen Hilfe das Aussehen der ehemaligen Festungsanlagen eindrucksvoll dargestellt wird, und das Planrelief des Saarlouiser Beckens; ein aktuelles Modell der gesamten Stadt und der näheren Umgebung.

Die beiden Modelle stehen auch bei Gruppenführungen durch das Museum im Mittelpunkt. Entstehung und Funktionsweise der Überschwemmungsfestung, sowie Stadtgeschichte und -entwicklung werden hier anschaulich verdeutlicht. Inhalt und Dauer der Führungen werden dabei der Altersstruktur der jeweiligen Gruppen angepasst.



Die Ausstellung ist im Wesentlichen seit 1980 unverändert. In den nächsten Jahren steht das Städtische Museum aber vor einer weiteren Zäsur. Es ist daran gedacht, die Dauerausstellung grundlegend zu überarbeiten. Diese Überarbeitung soll sowohl die konkreten Inhalte der Ausstellung, als auch ihre Präsentationsform betreffen.

Ein umfassendes Konzept zur räumlichen und inhaltlichen Umgestaltung des Museums stellt vor allem die stärkere Präsentation bisher nicht oder wenig berücksichtigter Aspekte der Stadt- und Regionalgeschichte in den Mittelpunkt. Somit soll versucht werden, dem genannten Anspruch, die verschiedenen Aspekte von Geschichte im regionalen Umfeld spannend zu vermitteln, besser gerecht zu werden. Wie diese Umgestaltung letztendlich aussehen wird, hängt im Wesentlichen von der räumlichen Situation ab. Inwieweit das Museum zusätzliche Räumlichkeiten in der Kaserne VI erhalten wird, ist zurzeit bei der Stadt Saarlouis noch nicht endgültig beschlossen.

Aber unabhängig davon bleibt die Überarbeitung und Umgestaltung ein mittelfristiges Projekt für

das Städtische Museum. Dies gilt ebenso für die wissenschaftliche Erfassung des Bestandes, mit der im Jahr 2000 begonnen wurde. Mit Hilfe der Datenbank HiDA (aktuelle Version: HiDA 4) wird der neu eingehende Bestand erfasst und der Altbestand schrittweise eingearbeitet.

Neben den 24 ständigen Ausstellungen präsentiert das Städtische Museum im Vauban-Saal in unregelmäßiger Reihenfolge sowohl eigene, im Museum selbst erarbeitete Sonderausstellungen, als auch Wanderausstellungen zu verschiedenen historischen, kulturgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Themen. Weiterhin ist das Städtische Museum auch Veranstaltungsort für Lesungen oder Vorträge.

Auch im Kulturprogramm des Vauban-Jahres 2007 ist das Städtische Museum Saarlouis bei zahlreichen Veranstaltungen vertreten. Aus Anlass des 300. Todestages von Vauban, der am 30. März 1707 in Paris verstarb, gedenkt die Stadt Saarlouis ihres Baumeisters mit einem abwechslungsreichen und informativen Kulturprogramm.

Das Kulturamt der Stadt Saarlouis wird zu Beginn des Jahres einen gesonderten Prospekt mit allen Veranstaltungen zum Vauban-Jahr 2007 veröffentlichen.

Text: Benedikt Loew

Städtisches Museum Saarlouis
Alte Brauerei Straße
Kaserne VI

Telefon: 06831/128896

Fax: 06831/128897

e-mail: Museum@Saarlouis.de
www.Saarlouis.de

Di bis Fr: 10 bis 13 Uhr und 14 bis 17 Uhr
Sa, So u. Feiertage: 14 bis 17 Uhr

Der Eintritt ist frei.